

Prof. Karl Karst

**Statement zum 5. Berliner Appell des Deutschen Musikrats im
Öffentlichen Teil der Mitgliederversammlung des Deutschen
Musikrats, 18. Oktober 2019, Deutschlandradio Berlin**

Lieber Herr Präsident, lieber Martin Maria Krüger, lieber Herr
Generalsekretär, lieber Christian Höppner, liebe Vorsitzende und
Mitglieder der Landesmusikräte, liebe Delegierte der Musik-
Institutionen der Bundesrepublik, meine Damen und Herren!

Wer Musik liebt und erst recht, wer sie macht, scheint ein
empfindsamer Mensch zu sein! So jedenfalls die weit verbreitete
Meinung. Landläufig gilt die Auffassung, dass ein Musiker höhere
Sensibilität besitzt als ein Durchschnittsmensch. Zugleich gilt er als
etwas weltabgewandt – wenn nicht sogar „weltfern“!

Um diesem **Märchen** ein Ende zu bereiten, ist der 5. Berliner Appell
des Deutschen Musikrats das richtige Instrument! Er räumt auf mit
der überkommenen Auffassung, Musiker und Musikliebhaber seien
weltabgeschieden und nur der Muse verpflichtet... Hier nimmt ein
Musik-Verband Stellung - und zwar nicht nur zu lobby-gemäßen
Themen. Er fordert Stellungnahme heraus!

Der diesjährige Berliner Appell des Deutschen Musikrats definiert
die Aufgabe eines Spitzenverbandes der Kultur - über die reine
Interessensvertretung hinaus - als gesellschafts- und
kulturpolitische!

**Dazu gratuliere ich dem Deutschen Musikrat ausdrücklich und
auf das Herzlichste!**

Es ist an der Zeit, dass Kulturschaffende ihren Teil der
zivilgesellschaftlichen Verpflichtung, den politischen Kurs eines
Staates mitzubestimmen, explizit und öffentlich wahrnehmen.

Der Deutsche Kulturrat, in dem ich die ARD vertrete und dessen letzter, sehr engagierter Präsident zugleich Generalsekretär des Deutschen Musikrats ist, tut dies bekanntermaßen in sehr engagierter Form. Für manche ist sie zu engagiert. Aber für die Kulturschaffenden kann es nie genug sein.

Ein Blick in die Arbeit von WDR 3

Wir befinden uns in einer Zeit der „lautstarken Minderheiten“, denen eine große schweigende Mehrheit gegenüber steht. Das beginnt sich gerade etwas zu ändern! Dennoch schreien Faschisten und Fundamentalisten ihre antisemitischen oder islamophoben Parolen in die Welt – und die Welt (in Form des World-Wide-Webs) nimmt sie „wahr“.

Das macht sie so wirkungsstark, dass sie mit Menschenverachtung, Religions- und Staatsfeindlichkeit einerseits „Empörung“, andererseits aber auch Nachahmung evozieren.

Auch deshalb tut es Not, dass Verbände und Institutionen sich nun ihrerseits auf der Basis der Rechtsstaatlichkeit zu Wort melden und Position beziehen.

Ganz konkret kann ich aus meiner Arbeit in WDR 3 berichten, dass wir seit einigen Jahren die „Jüdischen Kulturtage NRW“ in den Kreis der WDR 3 Kulturpartner aufgenommen haben und in jedem Jahr die Eröffnungsveranstaltung in unseren großen Sendesaal stattfinden lassen.

Im Rahmen des Offenbach-Jubiläums dieses Jahres haben wir mit der jüdische Gemeinde Köln eine ganze Reihe von Veranstaltungen durchgeführt, um das Jüdisch-Christliche Selbstverständnis des Köln-Pariser Komponisten Jaques Offenbach zu beleuchten. Ein Festkonzert mit dem Jugend-Sinfonieorchester Tel Aviv zum 40-jährigen Bestehen der Städtefreundschaft Köln / Tel Aviv im WDR

Funkhauses bildete den vorläufigen Höhepunkt der diesjährigen Kooperation.

Ich halte dies für selbstverständlich – und für eine Pflicht!

Zum Wandel der ARD-Kulturradios

In den 20 Jahren meiner Gestaltung des WDR Kulturprogramms hat sich die Aufgabenstellung und auch die Wahrnehmung der Kulturprogramme des öffentlich-rechtlichen Rundfunks enorm verändert.

Ein Programm wie WDR 3 ist von einem „Reflektor“ der Kultur zu einem aktiven „Mit-Gestalter“ der Kulturlandschaft geworden.

Eine Erfindung wie die WDR 3 Kulturpartnerschaften, die ich im Jahr 2000 erstmals in der ARD einführen konnte, hat dazu beigetragen, dass ein öffentlich-rechtliches Kulturradio nicht mehr nur Abbilder der Kulturszene war, nicht mehr nur Produzent einzelner Hörspiele, Features und Musikprojekte, sondern – zumindest im Sendegebiet des WDR - im gewissen Sinne zentrale Plattform eines gemeinsamen Netzwerks der Kulturträger des Landes, das es zuvor in dieser Form nicht gab

Dass sich dieses Netzwerk, in dessen Zentrum zunächst das Programm WDR 3 stand, mit etwas Hilfe auch zu einer eigenen juristischen Person entwickeln konnte und wir heute einen KulturPARTNERnrw e.V. haben, der neben dem Kulturrat NRW eine starke Stimme im politischen Diskurs ist, betrachte ich als besonders erfreulich.

Ganz ähnlich sehe ich die Entwicklung im Deutschen Musikrat. Eine Institution, die zuvor mehrheitlich der Vermittlung diente, wird selbst zur Per-Son, zur Stimme. Ein Verband, der zuvor im Wesentlichen die Interessen seiner Mitglieder vertrat, gewinnt deutlich an Format.

Ich halte dies für eine positive und wichtige Entwicklung!

Ein Blick in die ARD

In allen Häusern des öffentlich-rechtlichen Rundfunks finden zurzeit radikale Veränderungen statt. Sie beziehen sich nicht nur auf die notwendigen Umstellungen angesichts der Digitalisierung aller Prozesse, sie beziehen sich auch auf die Form der internen Kommunikation, der gegenseitigen Wertschätzung und der Gleichstellung der Geschlechter.

So wurde in meinem Haus die Stelle einer Diversity Managerin eingeführt, deren Arbeit unter anderem dazu geführt hat, dass die Geschäftsleitung des WDR in diesen Tagen beschlossen hat, die interne Kommunikation gendergerecht umzustellen. Konkret bedeutet dies nicht nur die naheliegende Einführung des Gender*Sternchens und die grundsätzliche Verpflichtung zur gender-neutralen Anrede, sondern auch die Änderung einer ganzen Reihe von feststehenden Bezeichnungen wie zum Beispiel „Hörer-Telefon“.

„Hörer-Telefon“ ist männlich – auch wenn wir Männer das Wort möglicherweise zunächst für „neutral“ halten: Es ist männlich! Eine Variante wie „Hörer*innen-Telefon“ (mit Gender*Sternchen) ist akustisch nicht als genderneutral erkennbar, sondern wirkt weiblich!

Also haben wir uns dazu entschieden, das bisherige „WDR 3 Hörer-Telefon“ ab sofort „WDR 3 Publikumsservice“ zu nennen. Es ist weder männlich noch weiblich – also neutral, aber zugleich etwas „kalt“, wie ich finde...

Dies sind augenscheinliche Kleinigkeiten. In ihrer Summe aber tragen Sie zu einem veränderten gerechteren Umgang mit den Geschlechterrollen in unserer Sprache bei - und damit langfristig zu einer gendergerechten Umgang mit uns selbst.

Kulturwandel-Prozess im WDR

Die – vielleicht marginal wirkende – gendergerechte interne Kommunikation ist Teil eines umfassenden Kulturwandels-Prozesses, der zurzeit parallel zu den strukturellen Veränderungsprozessen im WDR stattfindet. Damit ist nicht die Veränderung der „Kulturabteilungen“ des WDR gemeint, sondern eine Veränderung des Umgangs miteinander, der Kultur der Kommunikation und der gegenseitigen Wertschätzung.

Auch dieser Prozess verdeutlicht, dass wir uns in einer historischen Phase befinden, in der die Besinnung auf den grundlegenden Respekt vor dem Anderen, nicht nur gegenüber dem anders Denkenden, sondern gegenüber jedem Mit-Menschen, jeder Mitarbeiter*in, jeder Angestellten, jeder Besucher*in, jeder Hörer*in - einfach jedem Menschen gegenüber ... an die erste Stelle unserer Aufmerksamkeit rücken muss.

Auf der Basis eines solchen grundlegenden Respekts sollten sich negative Manipulation, autoritäres Verhalten, ideologische Indoktrination, Rassismus, Frauenfeindlichkeit, Homophobie und jede Form von Ausgrenzung andersdenkender und Andersgläubiger sowie andersfarbiger Menschen nahezu von selbst verbieten.

Sich für diesen grundlegenden Respekt zwischen Menschen, aber auch zwischen Mensch und Natur, nach Kräften einzusetzen, ist eine der vordringlichsten Aufgaben dieser Zeit – und eben nicht nur jedes einzelnen, sondern auch der öffentlichen Einrichtungen, der Medien und der Verbände, wie dem weltgrößten nationalen Dachverband des Musiklebens, des Deutschen Musikrats!

Aus den Programmleitlinien des WDR

Ich freue mich darüber, dass es gelungen ist, in den 2013 überarbeiteten Programmleitlinien des WDR Formulierungen einzubinden, die sowohl der kulturellen Vielfalt als auch dem Respekt gegenüber Minderheiten gerecht zu werden versuchen.

Ich zitiere:

„DER WDR IST KULTUR

Der WDR ist Teil Nordrhein-Westfalens und berichtet über Ereignisse, Entwicklungen und Personen des kulturellen Lebens. Als Produzent und Veranstalter schaffen wir selbst Kultur,

sind bedeutender Motor der Kulturwirtschaft und fördern Künste und Künstler. Außerdem dokumentieren wir die Kultur und das Leben der Menschen im Land.

Damit ermöglicht der WDR Zugang zu Kultur und Diskursen, bietet Orientierung und schafft Nähe, Identifikation, Verständnis und eine Verbindung zwischen Kultur, Gesellschaft und Religion. Das sind Aufträge der Gesellschaft an uns.

Es gibt mehr als nur eine Kultur. *Kulturen sind vielfältig und dynamisch: Alltagskultur und Avantgarde, Hochkultur und Nischenkultur, Subkultur und Popkultur. Neugier genügt als Voraussetzung für Kulturgenuss und gesellschaftliche Teilhabe. Der WDR verpflichtet sich in einer Weise zur kulturellen Bildung, die ein tieferes Verständnis der Vielfalt von Kultur ermöglicht, nicht nur im Hinblick auf Hoch- und Alltagskultur, sondern vor allem in Hinblick auf kulturelle Veränderungen durch Menschen mit Migrationshintergrund.“*

Zitat Ende.

Für mich gehört es zu den grundlegenden Verpflichtungen als Programmverantwortlicher des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, diese Leitlinien jeden Tag zu leben und ihre Umsetzung im Programm und auch im internen Umgang miteinander jederzeit zu ermöglichen!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!